



FEMINISMUS - AKTIVISMUS - WISSENSCHAFT

Stehen Aktivismus und Wissenschaft in einem Gegensatzverhältnis zueinander? Lassen sich Engagement und Wissenschaft miteinander verknüpfen? Wo sind Grenzen zu ziehen? Während Feminismus und Aktivismus deutlich engagierte Positionen im Sinne eines „situierten Wissens“ einnehmen und auf Veränderung hinarbeiten, steht Wissenschaft stärker im Spannungsfeld von Interesse und Erkenntnis. Fragen und Überlegungen wie diese standen im Zentrum einer Diskussion im Dezember 2008 an der Alpen-Adria-Universität. Die Podiumsdiskussion wurde vom Zentrum für Frauen- und Geschlechterstudien im Rahmen der Lehrveranstaltung „Gender, Race'-Class. - Ungleichheitsrelationen in globaler Dimension aus gender-theoretischer Perspektive“ durchgeführt.

Beispiele für Verknüpfungen von wissenschaftlichem Anspruch und Engagement wurden anhand der beiden Bücher „Der Homo oeconomicus und das Andere“ (von Friederike Habermann) und der „Revolutionierung des Alltags. Auf der Spur kollektiver Widerstandspraktiken“ (von Heide Hammer) diskutiert.

Weiters wurden Aspekte folgender Ansätze zur Verknüpfung von Engagement, Aktivismus und Forschung gestreift: Feministische Wissenschaftstheorien, Emancipatory Research, Betroffenen kontrollierte Forschung und Activist Research. Diesen Konzepten gemeinsam ist der Versuch, das Objekt der Forschung zum Subjekt der Forschung zu machen: „Nichts über uns ohne uns!“ formulieren es die Disability Studies. Das bedeutet Kontrolle über den Forschungsprozess, seine Endergebnisse und über forschungsrelevante Ressourcen zu wesentlichen Teilen mit den „Objekten“ der Forschung zu teilen.

Zum Thema diskutierten Friederike Habermann (Ökonomin), Heidelinde Hammer (Philosophin), Utta Isop (Zentrum für Frauen- und Geschlechterstudien), Andrea Wulz (Frauenreferat der Stadt Klagenfurt), Patrick Kwasniewski (ÖH-Frauenreferat), Irene Strasser (Institut für Psychologie), Elke Strobl (ÖH-Frauenreferat), Viktorija Ratkovi (Zentrum für Frauen- und Geschlechterstudien) und Mark Wassermann (Integriert studieren).

Utta Isop

KONFLIKTTRANSFORMATION UND PARTEILICHKEIT

Am 11. und 12. Dezember 2008 fand an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt der dritte Workshop des Interfakultären Forschungsnetzwerks Kultur & Konflikt statt. Zwei Begriffe „Konflikttransformation - Parteilichkeit“ und ihre Verhältnisse zueinander standen im Mittelpunkt der Referate und Diskussionen, bei denen ForscherInnen aus Wissenschaft und Praxis mögliche Zugänge abwogen. Ausgangsüberlegungen waren dabei u. a., dass unter dem Gesichtspunkt der Parteilichkeit sich unter Umständen Perspektiven verändern. Denn auch Repression strebt nach Konfliktfreiheit, Emanzipation eröffnet hingegen Konflikte. Die Intersektionen gender - race - class stellten hierbei unter anderem auch einen Querschnittsaspekt dar.

Martin Weiß, Philosoph an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, eröffnete mit seinem Beitrag „Gewalt und Wahrheit zu Gianni Vattimos Ethik der Endlichkeit“, den Workshop und den Blick auf den handlungsanleitenden Anspruch ethischer Standpunkte in der gegenwärtigen Politik. Die Friedensforscherin Daniela Ingruber (Universität Innsbruck) wies in ihrem Referat „Migrationsbilder“ auf die Auswirkungen der Abschottungsversuche Europas und der USA und deren ambivalentes Verhältnis zu Globalisierungsfolgen hin und auf die Bedeutung der Berichterstattung und der von ihr produzierten Bilder auf die diskursive Wahrnehmung und Einstufung von Problemfeldern.

Der Sozialpsychologe Josef Berghold (Innsbruck) argumentierte in seinem Beitrag, dass kulturelle Unterschiede und Fremdheit zwar durchaus zu nachvollziehbaren Irritationen und zu kontroversen Stellung- und Parteilichkeit Anlass und Vorwand - nicht aber Ursache - für fremdenfeindliche Reaktionen und Einstellungen sein können.

Unter dem Titel „Lesende Kannibalen - Das radikal Fremde als Faux-ami der Literaturwissenschaft“ thematisiert Nicola Mitterer (Alpen-Adria-Universität Klagenfurt) anhand literarischer Beispiele die kulturelle Praxis des Deutens von Texten und stellt sie als paradigmatisch im Umgang der abendländischen Kultur mit dem Fremden aus. Daniel Bitouh (Universität Wien) wählte Kamerun als Fallbeispiel, um sehr anschaulich „Gewalt im kolonialen und postkolonialen Kontext“ zu analysieren.

Die Beiträge der ReferentInnen und weiterer namhafter WissenschaftlerInnen werden Anfang 2010 in der Reihe Kultur & Konflikt im Transcript Verlags erscheinen.

Jacob Guggenheimer, Viktorija Ratkovic